№ 266. Donnerstag den 13. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 7. Sitzung, am 11. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begann die erste Berathung der Eisenbahn-Vorlagen. Es hatten sich 5 Redner gegen und 9 für die Vorlage einschreiten lassen.

Der erste Redner ist der Abg. Dr. Virchow welcher sich gegen die Vorlage erklärte und sich namentlich gegen die Motive des Gesetzes wendete. Die Staatsregierung motivire das Gesetz immer mit dem öffentlichen Interesse." Es wäre wohl wünschenswerth, wenn der Minister sich darüber ausspreche, wie weit dieses öffentliche Interesse eigentlich gehe. Die großen Nationen seien dadurch groß geworden, daß sie der Privat-Industrie die möglichst freie Entwickelung ließen, nicht aber die Pfeife der Staatsregierung als Norm galt. Wenn man dem Gesetz zustimmen wolle, dann möge man sich wenigstens mit der Regierung darüber auseinandersetzen, wo denn eigentlich das Staatseisenbahnsystem aufhören solle. Die Strategik, welche die Regierung zur Hülfe rufe, könne er durchaus nicht gelten lassen, denn die Militärverwaltung hat sich in dem letzten Kriege nicht wegen zu geringer Dienstwilligkeit der Privatbahnen zu beklagen gehabt. Er warne vor der Aunahme des Gesetzes.

Abg. von Wedell-Malchow befürwortet Namens der conservativen Partei die Vorlagen. Der Redner habe sich in doktrinären Darlegungen bewegt, er müsse sich vom Standpunkt der Praxis für die Vorlagen erklären, und er behaupte, daß die Mehrheit der gesammten Bevölkerung in dieser Beziehung mit ihm übereinstimme. Sowohl aus wirthschaftlichen wie auch aus finanziellen Gründen müsse er sich für das Staatsbahnwesen erklären, und die Staatseinnahmen würden um so besser und sicherer sein, je größer das Staatsbahnnetz sei.

Eisenbahnminister Maybach befürwortet die Vorlage und wiederlegt die Angriffe Virchow's. Die Hinweisungen auf die großen Eisenbahngesellschaften Englands seien nicht glücklich gewählt, denn die Omnipotenz dieser Gesellschaften führe schließlich dahin, daß nicht der Staat die Eisenbahnen sondern die Eisenbahnen den Staat beherrschen. Die Privatbahnen hätten im Kriege allerdings viel geleistet, aber sie hätten vielmehr noch leisten können, wenn sie sich in einer Hand befunden hätten. Die Differenzialtarife seien bisher nicht so unschädlicher Natur gewesen wie Dr. Virchow glaube. So habe z. B. bei einer Eisenbahnverwaltung 90 % des ganzen Jahresbetriebes aus Refactien bestanden. Die Beschuldigung daß die Eisenbahnpolitik im Diemste der Zollpolitik verwendet werden solle, weise er zurück. Das gemischte System habe zu Verschwendungen aller Art geführt, der Staatsbetrieb werde zu geregelten Verhältnissen zurückführen. Wenn er durch das Letztere die Börse schädige, so rechne er sich dies für ein Verdienst an, denn er erachte die Börse auf diesem Gebiete für einen Giftbaum, dessen Wurzeln man beschneiden müsse. Die Regierung sehe in diesem Wege die einzige Möglichkeit, das Eisenbahnwesen im öffentlichen Interesse zu regeln.

Abg. Reichensperger (Olpe) hat sich zwar gegen die Vorlage einschreiben lassen und erhebt auch gegen das Staatsbahnprincip einige Bedenken, will sich aber, da er diese Frage für eine offene hielt, nicht der Belehrung von fachmännischer Seite verschließen, wenn ihm praktische Beweise gegeben werden.

Reg.-Com. Geh. Rath Brefeldt verspricht genauere und dataillirte Erklärungen in der Commission zu geben.

Abg. v. Eynern erklärt, daß diejenigen Bedenken welche er gegen die Centralisirung der Verwaltunggehabt, durch die Erklärung des Ministers geschwunden seien. Er erblickt in der Vorlage den ersten Schritt zu dem so nothwendigen Reichs-Eisenbahnsystem Nehme der Staat das Eisenbahnwesen nicht in die Hand, so kämen wir zu der Monopolisirung desselben in den Händen einzelner großer Gesellschaften, wie das schon in England sei. Wenn auch das Staatsbahnsystem nicht vollkommene Zustände herbeiführen werde, so würde es doch bessere bringen. Hierauf wird die Debatte auf morgen 11 Uhr vertagt.

Deutschland.

Berlin, 11. November.

— Der „Nat.-Ztg." schreibt man: Die Aufstellung der Etats für die Verwaltung des Reichsheeres bezw. der Etat für das preußische Contingent kann als abgeschlossen angesehen werden, und im Zusammenhange damit sind an leitender militärischer Stelle auch Beschlüsse über die in Vorschlag zu bringende Vermehrung der Truppen und Erhöhung des Etats gefaßt worden. Es handelt sich nunmehr zunächst darum, hierfür die Zustimmung des Bundesraths zu erhalten. Allem Anscheine nach wird die Erhöhung des Etats für das Reichsheer eine recht ansehnliche sein. Ueber die Vermehrung der Truppen verlautet zunächst positiv, daß das noch fehlende 15. Artillerie-Regiment gebildet, und daß jedes bestehende Feld-Artillerie-Regiment um eine Abtheilung verstärkt werden soll. Außerdem heißt es, daß die noch fehlenden Regimenter in der Nummerreihe des deutschen Heeres errichtet und zur Bildung eines eigenen Armeecorps verwendet, jene Cadres aber, welche noch mit ihren Unterabtheilungen in der minderen Zahl geblieben waren, auf die volle Stärke der übrigen gebracht werden sollen."

— Der Justizausschtß des Bundesrathes war unter Vorsitz des preußischen Justizministers Dr. Friedberg zusammengetreten und hat den Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes endgültig durchberathen. Es ist hierbei zu bemerken, daß der erste Entwurf zu einem solchen Gesetz vor etwa 4 Jahren bereits aus dem preußischen Justizministerium an den Reichskanzler gelangt war. Der Verfasser dieses Gesetzes war der damalige Unterstaatssekretär im Justizministerium Dr. Friedberg, der heute an der Spitze dieses Ressorts steht. Seitdem hat derselbe die Materie in allen weiteren Stadien und in den verschiedenen amtlichen Stellungen, welche er bekleidete, bearbeitet. Man theilt uns als verbürgt mit, daß alle Folgerungen über eine Verschmelzung des Reichsjustiz-Amtes mit dem preußischen Justizministerium welche an die jetzige Theilnahme des Ministers an den Arbeiten des Justizausschusses geknüpft worden sind, als völlig haltlos betrachtet werden können. Die Frage bleibt einstweilen in der Schwebe, wird aber demnächst wohl entschieden werden.

— Die Ausschüsse des Bundesrathes für die Verfassung und für Rechnungswesen haben sich einstimmig dafür erklärt, daß die Etatsperiode des Reichs statt einer einjährigen eine zweijährige wird. In Betreff einiger anderen Punkte der betreffenden Präsidialvorlage machte sich eine geringe Meinungsverschiedenheit geltend; jedoch kamen die Ausschüsse zu dem Beschluß, den Gesetzentwurf welcher Aenderungen in der Verfassung bezweckt, dem Bundesrath so zu empfehlen, wie demselben die Vorlage zugegangen ist.

— In Ergänzung einer früheren Mittheilung, daß ein Gesetzentwurf zur Regelung der Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen der Reichsbeamten in Vorbereitung sei und dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden solle, wird officiös jetzt mitgetheilt, daß der Entwurf vor Kurzem fertig gestellt ist und nunmehr an die betreffenden Ressorts zur Begutachtung gehen wird.

— In einer an den Cultusminister gerichteten Petition rheinischer Clericaler geben die Petenten, meist Geistliche, indirect wenigstens unumwunden zn, daß es ihnen auf das Princip, um daß es sich beim Culturkampf gehandelt, gar nicht ankomme, daß es ihnen vielmehr genüge, wenn ihre Forderungen in der Praxis zugestanden würden. Es ist das überhaupt der Boden, auf dem die beiden Streitenden sich schließlich finden werden. Was die neueste Phase der Verhandlungen mit Rom angeht, so wird von meistens gut unterrichteter Seite behauptet, daß der Reichskanzler dem Papste neuerdings annehmbare Vorschläge zur Wiederbesetzung aller verwaisten geistlichen Stellen gemacht habe. Er hätte im Grunde nichts Anderes verlangt, als die Anzeige der Ernennungen für geistliche Stellen beim Oberpräsidenten. Man war immer der Meinung, daß die römische Curie dieses Zugeständniß schließlich der preußischen Regierung machen werde, da sie andern Regierungen ja größere Rechte bei der Besetzung geistlicher Stellen einräumt. Ist das der Fall, so ist eine der Hauptschwierigkeiten beseitigt.

— Es ist uunmehr auch durch Allerhöchsten Erlaß verordnet, daß die Richter und Staatsanwälte des Reichsgerichts eine Amtstracht erhalten. Dieselbe wird aus einer Robe und einem Barett von Wollstoff in karmoisinrother Farbe, sowie aus einem weißen Halstuche mit herabhängenden Zipfeln bestehen. Der Besatz der Robe, sowie die Bekleidung des Randes des Baretts wird von rothem Sammet sein. Der Rand des Baretts wird bei den Räthen mit zwei rothseidenen, bei den Präsidenten mit zwei goldenen Schnüren geziert sein. Der erste Präsident des Gerichts erhält noch überdies

---

11

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

Zwei oder drei junge Herren durften sich rühmen, nacheinander ihre Gunst besessen zu haben; woran es lag, daß Keiner von ihnen sich dieselbe dauernd zu erhalten vermochte, das wußte wohl jeder einzelne am besten. Leontine schob die Schuld auf die jungen Männer und hegte seitdem eine verächtliche Meinung gegen das gesammte Geschlecht. Selten besitzen Frauen, die von der Liebe getäuscht wurden oder doch getäuscht worden zu sein vermeinen, die Selbstverläugnung, ihre Erfahrungen zu verschweigen, wenn sie Andere sich vertrauungsvoll einer ernsten Neigung hingeben sehen. Leontine gehörte natürlich nicht zu den Ausnahmen, sie wollte Paulinen nicht nur heilen, sondern viel mehr noch lag ihr daran, bei dieser Gelegenheit ihre Erfahrungen anzubringen und die heiligen Empfindungen zu zerstören, die sich im Herzen der Freundin gegen Einen aus dem unwürdigen Geschlecht regten. Mit allgemeinen Argumenten war bei Pauline Nichts auszurichten; auch die speziellen Gebrechen, die Leontine aus dem Borne ihrer eigenen Erfahrungen der Männerwelt zur Last legte, verfingen nicht, sie paßten so wenig auf John Robert, wie das allgemeine trübe Charakterbild.

Aber die Liebe ist egoistisch, sie verlangt die größte Hingabe nnd Aufopferung, sie begehrt selbst das Unmögliche, wenn es ihr als Prüfstein bezeichnet wird. Bei dieser Seite wußte Leontine ihre Freundin zu fassen. Sie suchte Paulinens Glauben an John Robert's Liebe zu erschüttern. Ein heißes, wahrhaft und tiefliebendes Herz läßt sich mit einem einfachen Abschiedsbriefe nicht abspeisen behauptete Leontine. Wenn John Robert's Stolz ihm noch so sehr verböte, sein äußeres Glück aus der Hand eines Mädchens zu empfangen, — sein Herz würde sich dennoch nicht so bald mit dem Gedanken vertraut machen, daß dies der Grund zu ewiger Trennung sein müsse, es sei denn, daß sein Stolz stärker sei als seine Liebe. Wäre denn die Schwierigkeit, der Spur der verschwundenen Geliebten nachzuforschen, so unüberwindlich gewesen? Für einen Theater-Direktor, der eine contractbrüchige Sängerin verfolgen wollte, sei das Incognito allerdings sicher genug gewahrt gewesen, — aber für die geschärften Augen der Liebe, für die Combinationsgabe und Thatkraft eines von Sehnsucht getriebenen Herzens hätte die leiseste Spur zum sicheren Wegweiser werden müssen. Was man mit brennenden Herzen sucht, weiß man am Ende der Welt zu finden. Für John Robert hätte es nur der ungesäumten Nachforschungen an einigen Bahnhöfen bedurft, um ihre Spur bis in diese Stadt zu verfolgen; mit jener rastlosen Ausdauer, welche die Sehnsucht verleiht, würde ihm auch Paulinens Auffindung hier ein Leichtes gewesen sein. Er würde nicht geruht, sondern lieber sein Engagement und noch viel mehr im Stiche gelassen haben, und wäre es auch nur, um ihren Namen, ihren Aufenthalt zu erforschen und einen sicheren Anhalt zu gewinnen in Hoffnung besserer Zeiten, welche die Zukunft ihm bringen könne. Aber kein John Robert sei erschienen, er habe thatenlos die Trennung hingenommen. So fügsam und resignirt sei wohl das Herz des duldenden Weibes, dem schon die Sitte eine größere Reserve auferlege, — niemals das des liebenden Mannes!

Mit diesem Angriffe auf John Robert lag die schlaue Majorstochter der Freundin fortwährend in den Ohren; anfangs hatten sie die Wirkung, daß Pauline mit dem Gedanken umging, John Robert mit ihrem wahren Namen bekannt zu machen, damit er nicht gegen sie in ungerechtem Nachtheil bleibe. Mehrmals griff sie zur Feder, um ihr Vorhaben auszuführen, aber immer wieder stand sie davon ab. Anfangs ging es gegen ihr Zartgefühl, weil sie sich aufdringlich erschien, — bald aber empörte sich ihr Stolz dagegen, denn es gelang Leontine, sie zu der Ansicht zu bekehren, daß John Robert sie finden müsse, wenn er Sie des Suchens werth halte. Sie fing wirklich an, auf ihn zu warten; der Ton der Vorsaalglocke trieb ihr das Blut in die Wangen; ihr sonst so sicheres Auge gaukelte ihr, wenn sie ihren Blick über den Marktplatz schweifen ließ, Aehnlichkeiten mit John Rorbert vor, daß sie oft von ihrem Sitze auffuhr und schon die Worte überdachte, mit denen sie ihn empfangen wollte. Lange hielt dieser Zustand jedoch nicht an, sie kam sich bald überaus thöricht vor. Es gelang ihrem festen Willen, jeden Gedanken an das mögliche Kommen John Roberts aufzugeben, aber in ihrem Gemüthe regte sich bereits eine leise Verbitterung gegen ihn, und sie kam sich vor, als habe sie bereits eine erste, schmerzliche Täuschung hinter sich.

So gewann auch das Interesse an dem ungeschmälerten Besitz des mütterlichen Erbes bei Paulinen wieder die Oberhand. Was sie während jener poetisch verklärten Tage im Kurorte als Veredlung ihres Wesens empfunden hatte, das erschien ihr jetzt wie ein krankhafter Zustand; sie war ganz wieder dieselbe, die dem Direktor Krüllmann durch schlau gestellte Fragen sein Geheimniß zu entlocken versucht hatte, und bereute oft, daß sie sich die Sondirung des Direktors mittelst des Bildes hatte entgehen lassen, denn sie würde, davon war sie nachträglich überzeugt, sicher mehr erreicht haben, als Leontine. Die Rückwandlung Paulinens empfand Niemand schmerzlicher, als ihre Mutter, die in der Erbschaftsfrage eine Zeit lang unbehelligt geblieben war. Pauline drang jetzt mehr denn je darauf, daß der Stiefbruder im mütterlichen Testamente auf das Pflichttheil gesetzt werde. Und da Frau Burggraf, die schon seit Jahren kränkelte, deutlich fühlte, daß ihre Tage gezählt seien, so wollte sie in Zeiten für Karls Zukunft Sorge tragen. Theils fürchtete sie, daß ihre eigne Schwäche und Nachgiebigkeit den dringenden Ueberredungsversuchen Pauline's am Ende doch nicht Stand halten möchte, theils wollte sie im Voraus die Möglichkeit abschneiden, daß Karls Ansprüche nach ihrem Tode angefochten würden. So entschloß sie sich denn, ein Testament aufnehmen zu lassen, in welchem Karl volle Erbberechtigung ausdrücklich ausgesprochen wurde, und berief eines Tages den Notar zu sich. Sie verschmähte es, ihr Vorhaben vor Paulinen zu verheimlichen, denn noch traute sie sich die Kraft zu, ihren Willen im entscheidenden Augenblicke aufrecht zu erhalten. Aber auch Pauline sah die entscheidungsvolle Stunde gekommen, als Notar und Zeugen sich einfanden; sie zog ihre Mutter in ein Nebenzimmer und spielte ihren schon längst vorbereiteten Trumpf aus, indem sie ihr mit großer Entschiedenheit zuraunte.

„Karl ist nicht Dein legitimer Sohn!" Das Wort war von fast vernichtender Wirkung auf Frau Burggraf. Sie starrte ihre Tochter mit einem Blicke an, als sei es eine ihr völlig fremde Person, von deren Lippen die Aeßerung gekommen, dann sank sie mit abgewandtem Gesichte in ihren Lehnstuhl und verharrte lautlos in dieser Lage. Pauline hatte sich vorgenommen gehabt, den wunden Fleck nur mit größter Schonung zu berühren, aber die unmittelbare Nähe der Entscheidung und

einen über die Schultern reichenden Kragen von rothem Sammet, dessen unteres Ende mit Pelzwerk von nordamerikanischem blauen Fuchs besetzt werden soll. Am Barett desselben werden drei goldene Schnüre sich befinden. Die Gerichtsschreiber erhalten schwarze Roben mit karmoisiinrothem Umfallkragen. Für die Rechtsanwalte ist dem Vernehmen nach vorerst von Einführung einer Amtstracht abgesehen, bis dahin, daß die Rechtsanwaltschaft selbst den Wunsch nach einer solchen zu erkennen geben werde.

— In Marinekreisen verlautet, wie die „Kieler Z." meldet, daß eine Verstärkung des deutschen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern von der kaiserlichen Admiralität bereits vorgesehen ist. Den dort stationirten Korvetten „Luise" und „Prinz Adalbert" und den Panzerkanonenbooten „Wolf" und „Cyklop" soll sich noch die Korvette „Bismarck" anschließen, um die deutschen Interessen bei einem offenen Ausbruch des Konflikts zwischen Japan und China sichern zu können.

— Zum Nothstand in Oberschlesien geht der „Schl. Ztg." von offiziöser Seite die folgende Mittheilung zu: In verschiedenen Kreisen Oberschlesiens ist in Folge der diesjährigen Ueberschwemmungen und des höchst ungünstigen Ausfalles der Kartoffel- und Krauternte, so wie aus Anlaß der Erschwerung des Grenzverkehrs wegen der in Rußland aufgetretenen Rinderpest das Vorhandensein ernster Uebelstände unverkennbar, welche bei zutretendem Arbeitsmangel und Niedrigkeit der Arbeitslöhne eine Besorguiß für den herannahenden Winter keineswegs als an sich ungerechtfertigt erscheinen lassen. Sämmtliche betheiligte Behörden der staatlichen wie der kommunalen Verwaltung haben der Sache von Anfang an ihr Augenmerk zugewendet und sind mit Energie darangegangen, vorzubeugen und zu helfen. Wenn verschiedentlich alarmirende Nachrichten betreffs eines zu den allerschlimmsten Befürchtungen Anlaß gebenden Nothstandes verbreitet werden, so erscheint doch glücklicherweise die Annahme grrechtfertigt, daß hierbei eine — wenngleich gewiß wohlwollender Absicht entsprungene — zu dunkle Schilderung der aktuellen Verhältnisse im Ganzen obwaltet. Ein ausgiebiger Erfolg der seitens der Behörden in Angriff genommenen Maßregeln steht, bei Unterstützung durch die hoffentlich ebenfalls umfangreich sich entwickelnde Privatwohlthätigkeit, sicher zu erwarten. Diese Darstellung steht mit andern gleichfalls offiziösen Mittheilungen in nicht unwesentlichem Widerspruch. Um so berechtigter ist die Forderung, daß die Staatsregierung möglichst bald die zu ihrer Kenntniß gekommenen oder noch kommenden Berichte der Offentlichkeit übergebe.

— Einem Londoner Abendblatte wird aus Berlin telegraphirt, der Herzog von Braunschweig beabsichtige, den Herzog von Cumberland zum Mitregenten zu ernennen, da er ihm die Thronfolge zu sichern wünsche. Graf Blome-Salzau, ein zur Zeit der Deutsch-Dänischen Händel zuweilen vermittelnd hervorgetretener Schleswig-Holsteinischer Edelmann, der jedoch zuletzt für Dänemark optirt hat, ist kürzlich in Copenhagen gewesen und will dort „seinem König", das heißt, dem dänischen König, dringend angerathen haben, seinen jüngsten Schwiegersohn zum Verzicht auf Hannover zu bestimmen, damit er demnächst in Braunschweig succediren könne. König Christian IX. hat ihm erwidert, das thue er ohnehin schon, der Herzog von Cumberland sei aber zu sehr eingenommen gegen den Fürsten Bismarck, um während der Amtszeit desselben sich zu einer solchen Besiegelung der Preußischen Politik von 1866 verstehen zu können.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Verhandlungen der Staatsbahn mit der Ungarischen Regierung über die Serbische Anschlußfrage und die Pester Betriebsdirection sind, wie die „Presse" meldet, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

— Bezüglichen Journalnachrichten gegenüber wird in Wiener Hannoverschen Kreisen auf das Bestimmteste versichert, daß alle bisher an den Herzog vom Cumberland herangetretenen Vermittelungsversuche Zwecks der Cession seiner Rechte an die Preußische Krone auf principiell ablehnenden Widerstand gestoßen seien, und theile die Königin Wittwe Maria vollständig die Anschauungen des Herzogs. In Folge dessen seien auch die gegenwärtig von einflußreicher Seite gemachten Anerbietungen ohne Weiteres zurückgewiesen worden.

— Nach einem Telegramm der „Fr. Ztg." aus Prag hat dortselbst eine Conferenz der, am Verkehr mit Ost- und Nordseehäfen betheiligten Deutschen und Oesterreichischen Bahnen stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, außer denjenigen Ausnahmetarifen, welche der Preußische Handelsminister bereits zugestanden hat, noch eine Reihe von Artikeln zu bezeichnen, welche gleichfalls zu Ausnahme-Tarifen vorgeschlagen werden sollen. Dieser, in erster Lesuug gefaßte Beschluß kommt morgen zu zweiter Abstimmung.

Frankreich.

— Es ist bekanntlich in Frankreich noch mehr wie in andern Ländern Gewohnheit der Minister, daß sie ihre nächste Umgebung mit einem sicheren Amte oder mit einer einträglichen Sinekure bedenken, wenn sie im Begriff stehen, freiwillig oder gezwungen ihr Portefeuille niederzulegen. Da nun heute bekannt wird, daß der Herrn Waddington persönlich nahe stehende Herr v. Lasteyrie, Chef des Sekretariats und des Preßbureaus im auswärtigen Ministerium, seine Stelle mit dem einträglichen Posten eines Finanzeinnehmers vertauscht hat, so will man daraus schließen, daß Herr Waddington bereits die Vorbereitungen zu seinem Rücktritt treffe. Eine solche Annahme ist aber in diesem Falle nicht zutreffend; es hat sich lediglich darum gehaudelt, dem seit einiger Zeit sehr leidenden Herrn v. Lasteyrie einen angenehmen Ruheposten zu sichern. Zum Chef des Preßbureaus ist nun Herr Rouvier ernannt worden, ein Journalist, der lange Zeit in den Bureaus der Agentur Havas gearbeitet hat und im vorigen Jahre als Vertreter derselben während der Dauer des Kongresses in Berlin anwesend war, wo Herr Waddington besondere Eigenschaften an ihm entdeckt haben muß, da er ihn gleich darauf in das auswärtige Amt berief.

— Herr Challemel-Lacour, der Herrn Waddington seine Ernennung zum Botschafter Frankreichs verdankt, hat es für angemessen erachtet, seinen Posten um diese ungewöhnliche Jahreszeit zu verlassen, um sich nach Marseille zu begeben und dort eine politische Rede zu halten, deren Inhalt keinen Anstoß erregen dürfte, wenn Herr Challemel nur ein unabhängiges Mitglied des Senats wäre und nicht zugleich einen hohen diplomatischen Posten bekleidete. Es liegt zwar der authentische Text der Rede noch nicht vor, aber der ehemalige Redakteur der „République française" hat es jedenfalls, wie die veröffentlichten Auszüge zeigen, für seiner Stellung angemessen und für zeitgemäß erachtet, die von dem Ministerium verfolgte Politik zu kritisiren und dasselbe namentlich der Schwäche und des „Moderantismus" anzuklagen. Die „République française" will zwar nicht zugeben, daß ihr Mitarbeiter durch diese Rede sich in irgend einer Weise vergangen habe, aber das Organ Gambetta's steht mit dieser Ansicht ziemlich vereinzelt da. Wenn hier geregelte Zustände herrschten, wäre sicherlich Herr Challemel-Lacour die längste Zeit Botschafter in Bern gewesen. Wie aber die Sachen augenblicklich liegen, könnte der republikanische Senator und Freund Gambetta's sich in noch viel heftigeren Reden gegen seinen Minister ergehen, ohne Gefahr zu laufen, deshalb eine Zurechtweisung zu erfahren.

— Die „Agence Havas" übermittelt den französchen und belgischen Blättern folgendes Telegramm aus Rom vom 9. d. M.: „Fürst Bismarck willigt ein, den Rath Hausler abzusenden, um die Unterhandlungen mit den päpstlichen Nuntien in München und in Wien bezüglich der erledigten Pfarrstellen fortzusetzen. Beide Parteien bemühen sich, einen Knoflict zwischen den Gewalten zu verhüten und die bestehenden Gesetze aufrecht zu erhalten." — Zu dieser Mittheilung ist zu bemerken, daß ein Rath des angeführten Namens unseres Wissens bei den in Betracht kommenden preußischen Behörden nicht existirt. Allem Anscheine nach ist ein der deutschen Botschaft in Wien seit einiger Zeit beigegebener vortragender Rath im preußischen Kultusministerium, welcher bei der Fortführung der bezüglichen Ausgleichsverhandlungen thätig ist, gemeint.

Großbritannien.

— „W. T. B." bringt die gestern kurz gemeldete Rede Lord Beaconsfield's beim Lordmajors Banket nun ausführlicher. Der Minister sagte etwa: Seitdem er zum letzten Male hier gesprochen, hätten die öffentlichen Angelegenheiten ein weit befriedigeres Aussehen angenommen, der Handel habe sich bedeutend belebt, und er sei überzeugt, daß diese Wiederbelebung des Handels eine dauernde sein werde, weil sie universell zu Tage trete. Von besonderer Wichtigkeit sei auch die Steigerung des Silberpreises. Er beglückwünsche zu diesen erfreulichen Aenderungen das englische Volk, das die Drangsale der letzten fünf Jahre ohne Murren ertragen habe, und hätte wohl gewünscht, daß auch die Irländer diesem Beispiele gefolgt wären. Er vermöge nicht zu begreifen, wie die Irländer zu dem Glauben kommen könnten, daß die politische Agitation und die sociale Confusion die besten Mittel seien, dem öconomischen Nothstande abzuhelfen, in machen Theilen Irlands ständen schwere Leiden in Aussicht, wenn keine Hilfe geboten werde. Und dabei sei die Ernte in Irland zwar schlecht, aber immerhin dort noch besser als in England ausgefallen. Die behufs der Verstärkung der Nordwestgrenze in Indien und in Mittelasien unternommenen militärischen Operationen seien von eminentem Erfolge gewesen, die Grenze sei gestärkt und gesichert, die Suprematie der englischen Waffen sei behauptet, der englische Einfluß in Mittelasien sei wieder hergestellt. Was die Katastrophe in Kabul anbelangt, so sei keine Zeit verloren worden, die englischen Landsleute zu rächen, und das Uebergewicht der englischen Waffen zn behaupten. Der Premier sprach sich hierbei zugleich über die von dem Vicekönig von Indien, Lord Lytton an den Tag gelegte Befähigung mit größter Anerkennung aus. Was den in Südafrika geführten Krieg betreffe, so müßten aus demselben vortheilhafte Folgen gezogen werden, den dortigen Kolonien sei durch diesen Krieg die Kunst der Selbstvertheidigung gelehrt worden, auf welche jene Kolonien künftig hauptsächlich angewiesen sein würden. Wenn er auf die auswärtigen Beziehungen Englands blicke, so möchte er sagen, daß die englische Regierung obschon Europa von Millionen von Kriegern bedeckt sei, doch nicht blos die einfache Hoffnung, sondern den festen Glauben habe, daß der Frieden erhalten bleibe. Es sei dies die Ansicht der Regierung, weil dieselbe die Ueberzeugung besitze, daß der Friede für alle Großmächte eine Nothwendigkeit sei und weil diese Ueberzeugung uicht auf so untergeordnete Rücksichten, wie etwa die Nothwendigkeit sei die Landeshülfsquellen zu schonen, stütze. Denn er wisse, daß die Mächte Europas sich durch Erwägung von weit erhabener Bedeutung beeinflussen ließen. Indem er aber annehme, daß der Friede erhalten bleibe, gehe er zugleich von der Voraussetzung aus, daß keine Großmacht vor ihren Verantwortlichkeiten zurückschrecken werde. Wenn zum Beispiel das größte und reichste Land in Folge verkehrter Deutung seines geographischen und insularen Charakters den Gefühlen und Schicksalen des festländischen Europas ein gleichgiltiges Ohr schenken sollte, so sei er überzeugt, daß dies das Land in Gefahr bringen würde. Dieser Gleichgültigkeit schreibe er die Schuld zu, daß es zu so vielen und verhängnißvollen Kriegen gekommen. Er sei überzeugt, daß der Friede, wenn Englands Macht und Englands Rathschlänge im Rathe Europas's Beachtung fänden, während eines langen Zeitraums erhalten bleiben werde, er wolle nicht sagen, daß unter solchen Bedingungen eine Störung des Friedes unmöglich sei, aber er hege die Gewißheit, daß ein Krieg wahrscheinlich werde, wenn England seinen natürlichen Posten im Rathe Europa's aufgebe. Das von einem der größten Römer in den Worten: Imperium et libertas! aufgestellte Programm sei das nämliche, nach welchem das dermalige Ministerium stets handeln werde. — Die Rede Lord Beaconsfield's war wiederholt von Beifallsrufen begleitet. Weder die Pforte, noch Rußland wurden von dem Premier in der Rede besonders erwähnt.

— Fast sämmtliche Morgenblätter geben einer gewissen Enttäuschung über die Rede des Premiers Ausdruck, bezeichnen dieselbe aber als im Ganzen angethan, einen beruhigenden Eindruck zu erzeugen, wobei die „Times" jedoch hervorhebt, daß die Versicherung Lord Beaconsfield's über die Erhaltung des Friedens befriedigendere wären, wenn der Friede Europa's weniger abhängig von England wäre.

Rußland.

— Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Londoner Botschafter Grafen Schuwaloff, in welchem das von demselben eingereichte Entlassungsgesuch, unter Anerkennung der von ihm geleisteten guten Dienste, angenommen und dem Grafen der Wladimirorden erster Klasse verliehen wird.

— Die russische Presse beginnt wieder, Annexionsgelüsten das Wort zu reden. Man höre nur was für eine hübsche Idee der „Golos" ausgeheckt hat: Die beständige Anwesenheit eines englischen Geschwaders im Schwarzen Meere, so bemerkt der „Golos", würde für das Cabinet von St. James mit einem glänzenden Siege gleichbedeutend sein, denn es ist ja wohl Allen bekannt, worin die Gewässer sich verwandeln, in denen die Engländer „Seestationen" besitzen. Nach einigen Jahren wäre das Schwarze Meer in einen englischen See verwandelt, in welchem die Engländer ganz nach ihrem Belieben wirthschaften würden. Wie aber die Dinge einmal liegen, können die Engländer an jedem ihnen beliebigen Punkte der türkischen Küste Anker werfen, ohne irgendwelche internationale Verpflichtungen dadurch zu verletzen. Diesem Plane können wir nur in Constantinopel entgegenarbeiten. Und zwar ist nur Eines von Beiden möglich: Entweder die Pforte giebt ihre Einwilligung nicht dazu, daß England Seestationen in der Umgegend von Trapezunt errichtet, oder sie tritt auch Rußland Ankerplätze an irgend einem Punkte der Südküste Kleinasien, in der Umgegend des Einganges zum Schwarzen Meere ab, z. B. . . ." Mit diesem vielsagenden „z. B." schließt der „Golos". Schwerlich aber wird er mit diesem Rathschlag Glück haben.

Montenegro.

— Der Adjutant des Fürsten Alexander von Bulgarien, Major Oluvjeff ist in Cettinje eingetroffen und hat ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten Alexander an den Fürsten Nikita überreicht. Dem Vernehmen nach hat der Fürst Alexander seinen Besuch in Cettinje für nächstes Frühjahr in Aussicht gestellt.

Türkei.

— Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird bestehen gegenwärtig im türkischen Reiche vier Parteien. Eine ist die alte Partei Mahumed Nedim's die aus den Alttürken zusammengesetzt ist; die zweite ist die Partei Midhat's, die dritte Safvet Pascha's Partei, und die vierte ist die jungtürkische Partei, die sich bis jetzt allen Bewegungen ferngehalten hat. Said Pascha der gegenwärtige Großvezier gehört, obwohl er ein Mann von großer Intelligenz ist, bis jetzt keiner Partei an. Die jungtürkische Partei besteht aus intelligenten Männer denen die Wohlfahrt ihres Landes am Herzen liegt. Da sie wissen, welchen Einfluß Said Pascha auf den Sultan ausübt, und Said auch als einen Patrioten und thätigen Staatsmann kennen, so setzen sie große Hoffnungen in die Zukunft und sind des Erfolges des neuen Großveziers gewiß. Die Partei gewinnt täglich an Boden, und wenn sie Said Pascha zu ihrem Chef ernennt, was sehr wahrscheinlich ist, wird die Türkei einen ungeheueren Schritt in der Richtung

---

ein gewisser verzweifelter Muth den schweren Augenblick, den sie in der That gefürchtet, doch endlich einmal zu bestehen, hätte ihr die nöthige selbstbeherrschende Ruhe geraubt. Der Sieg gehörte Paulinen; sie sah die Mutter unter einem Eindruck, der einem Geständnisse gleich kam. Aber sie triumphirte nicht; sie fühlte bittere Reue, dieses harte unkindliche Wort gesagt zu haben; die Hand auf ihr pochendes Herz gepreßt, die Lippen fest zusammengebissen, stand sie seitwärts von der Mutter, der sie sich am liebsten zu Füßen geworfen hätte, um sich ihre Verzeihung zu erflehn. Wenn sie es dennoch nicht that, so verlieh ihr das Bewußtsein, daß sie in ihrem Rechte sei, und der unwandelbare Entschluß, sich an dieses Recht anzuklammern, die Festigkeit dazu.

Nach einer Weile endlich richtete sich Frau Burggraf auf.

„Sage mir, was Du weißt" wandte sie sich an die Tochter.

Pauline wagte noch immer nicht, dem Blicke der Mutter zu begegnen; sie hielt ihr Antlitz zur Seite gekehrt und antwortete:

„Ich habe aus Deinen alten Papieren ersehen, daß Du einem Manne einst eine bedeutende Geldsumme auszahlen ließest. Auf meiner Reise sprach ich diesen Mann."

„Du sprachst ih?"

„Ja."

Frau Burggraf setzte wiederholt zum Weiterfragen an. Aber sie stockte, als fürchte sie die Antwort. Endlich raffte sie sich doch zusammen und frug:

„Was hat er Dir gesagt?"

„Nichts, Mutter. Er sah nur Dein Bild, aber seine tiefe Bewegung verrieth Alles, was ich zu wissen verlangte."

„O, mein Gott! ich habe einst gefehlt", schluchzte Frau Burggraf. „Ich meinte es längst gesühnt zu haben, aber jetzt sehe ich, daß Menschen ihre Verirrungen nicht wieder gutmachen können. Jede Schuld trägt den Keim der Vergeltung in sich selbst. — Höre mich an, Pauline," fügte Frau Burggraf hinzu und schien ein Geständniß auf den Lippen zu haben.

„Doch nein," besann sie sich eines Andern, „es ist besser so. Ja es ist besser, wenn Du mir versprichst, Deinen Stiefbruder nicht verlassen zu wollen, falls er in Noth kommt. Willst Du mir den harten Schritt, zu dem Du mich nöthigst, erleichtern, so gieb mir Deine Hand darauf, daß Du Deinem Bruder ein Rettungsanker sein willst, wenn ihm in den Stürmen des Lebens Untergang drohen sollte. Ich weiß, Du wirst Dein Wort halteu."

„Ich verspreche es Dir, Mutter," sagte Pauline; die dargebotene Hand ergreifend. Mit Mühe hielt sie die Festigkeit des Tones aufrecht, in dem sie dies sagte; sonst hätte sie ihre weiche Regung verrathen, die sie leicht wieder um den großen Erfolg dieser schweren Stunde hätte bringen können.

Es war bewundernswerth, wie die schwache, tief erschütterte Frau jetzt ihre ganze Kraft zusammenraffte, um aufrecht vor den Notar zu treten und mit dem äußeren Anschein ruhiger Fassung das als ihren letzten Willen kundzugeben, was den Entschluß ihres Lebens vernichtete. Auch nicht der leiseste Schein sollte auf Paulienen fallen, daß diese die Triebfeder einer Testamentsbestimmung sei, welche dem Miterben nur den Pflichtheil zusprach. So tief und innig liebte sie ihre Tochter . . .

Fortsetzung folgt.

einer neuen Phase gemacht haben, da alle Männer die eine solch' hervorragende Rolle in früheren Cabineten gespielt haben, in den Hintergrund treten werden.

— **Aus Constantinopel** geht einem Londoner Blatte auf telegraphischem Wege folgender Situationsbericht zu: „Es heißt, Musurus Pascha empfing die Weisung, Lord Salisbury zu informiren: Mahmud Nedim sei bereit, aus dem türkischen Cabinet zu treten, wenn seine Anwesenheit darin dem britischen Cabinet anstößig sei; Said Pascha, der Premier, hätte sein Portefeuille ebenfalls dem Sultan zur Verfügung gestellt. Der Sultan hat den Gouverneuren der asiatischen Provinzen die von Sir H. Layard gestellten Forderungen für die unverzügliche Einführung von Reformen mittheilen lassen und sie aufgefordert, Ruhe und Ordnung in ihren resp. Provinzen aufrechtzuerhalten. Die Krisis fährt fort, hier alle Kreise in Aufregung zu versetzen, und es verlautet aus guter Quelle, der Sultan werde ermuntert, den Forderungen Layards Widerstand entgegen zu setzen. Osman Pascha hat die Garnison der Hauptstadt um 4000 Mann aus dem Lager in Tschadladja verstärken lassen. Der Scheik-ul-Islam hat die Ulemas und Mollahs ermahnt, eine ruhige Haltung zu bewahren, und sie ersucht, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe durch Unterlassung heftiger Reden fördern zu helfen. Die Polizei der Hauptstadt ist durch Mannschaften der regulären Truppen verstärkt worden. Die Patrouillen und Wachen im Dolmabagdscha Palast wurden verdoppelt. Den Offizieren und Civilbeamten, deren Gehälter im Rückstande sind, wurde am Mittwoch etwas auf Abschlag gezahlt. Die auf den 5. d. angesetzte Conferenz der griechischen Grenzregulirungskommission wurde in Folge der Krisis vertagt."

Spanien.

— Die Botschaft, mit welcher den spanischen Cortes die Absicht des Königs, sich wieder zu vermählen, angezeigt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Se. Maj. der König befiehlt mir, auf Grund des Artikels 56 der Verfassung zur Kenntniß der Cortes zu bringen, daß er nach reiflichem Nachdenken über das, was am meisten zum Heile der Monarchie gereiche und gleichzeitig geleitet durch die Stimme seines Herzens, beschlossen hat, sich mit I. k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin von Oesterreich Maria Christina zu vermählen. Die Cortes des Königreichs, die fortwährend Beweise von Anhänglichkeit an den Thron und glühender Liebe zum König gegeben haben, werden ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit die Hoffnung Sr. Majestät theilen, daß diese Verbindung zur Verewigung (perpetuitad) der Dynastie zur Konsolidirung des Repräsentativsystems, zur Befestigung des öffentlichen Friedens, zur Wohlfahrt, zur Größe des Vaterlandes und zum Glücke des erhabenen Fürsten, der heute Spaniens Schicksale leitet, gereichen werde." Der Kongreß beschloß, die Botschaft an die Sektionen zu übergeben, damit dieselben einen Ausschuß ernennen.

Provinzielles.

Tapiau, 9. November. Durch den Memeler Dampfer „Moewe" wurde am 6. d. M., Nachmittags nach 4 Uhr, unweit unserer Stadt auf der Deime, in der Nähe von Große Schleuse, ein kurischer Kahn, welcher Stinte und Möhren zum Verkauf nach Insterburg geladen hatte, übergefahren, wobei die eine Seite des Kahns vollständig zertrümmert worden ist. Der Zusammenstoß erfolgte so plötzlich, daß der auf dem Kahn befindliche Steuermann D. aus H. bei Labiau aus dem Kahn in die Deime geschleudert wurde und, da nicht sogleich Hilfe zur Stelle war, ertrank. Trotz dieses Unglücksfalls setzte der Dampfer seinen Cours ungehindert fort. Wäre die Mannschaft des Dampfers auf Deck und somit zur Hilfe zur Stelle gewesen, so hätte dem mit den Fluthen ringenden Schiffer leicht Hilfe gebracht werden können. Der Verunglückte ist Familienvater. (K. H. Z.)

Kulm, 9. November. Wie verlautet, liegt es in der Absicht der hiesigen städtischen Behörden, gegen die jetzt projektirte Eisenbahnlinie von Graudenz direkt über Kulmsee nach Thorn durch Petitionen und Deputationen beim Kaiser, dem Eisenbahn- und dem Kriegsminister sowie beim Landtage vorstellig zu werden. Die Agitation soll sich in erster Linie auf Verwirklichung des zuletzt aufgetauchten Projekts Graudenz-Kulm-Unislaw-Thorn richten. Die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens stößt hier ebenfalls auf vielfache Bedenken, weil der Kreis dazu neben den großen Ausgaben für die projektirten Kreischausseen eine zweite Schuldenlast von 277,000 Mk. übernehmen müßte. (D. Z.)

D **Aus der Culmer Amts-Niederung.** Am vorigen Sonntag hat Herr Pfarrer Dr. Ehrhart in Kokotzko seine Abschiedspredigt gehalten und wird an den ersten folgenden Sonntagen in dieser Kirche nur Lese-Gottesdienst stattfinden. Der neu gewählte Pfarrer, Herr Schundau, wird zum 1. k. M. sein neues Amt antreten. Hoffen wir, daß dieser mit großer Majorität gewählte Pfarrer sich ebenso die Liebe seiner Gemeinde zu erwerben wissen möge, wie es Herr Dr. Ehrhart vermocht hat. Beiläufig sei noch erwähnt, daß alle kirchlichen Handlungen, mit Ausnahme des Gottesdienstes an den drei künftigen Sonntagen, bis zum Eintreffen des Amtsnachfolgers vom Herrn Pfarrer Ehrhart verrichtet werden, die Gemeinde also keineswegs im Stiche gelassen wird.

[/] **Argenau**, 11. November. [Diebstahl.] Der Arbeiter Jacob Wisniewski hier, bereits öfter wegen Diebstahls bestraft, stahl in Skalmierowic bei Argenau, den Schäfer Kuraskiewicz'schen Eheleuten, aus deren verschlossenen Stube verschiedene Sachen. Unter denselben befand sich auch ein Pelz, Betten, Jaquett 2c. Der hier stationirte Gensdarm Mrowinski, nahm nach gemachter Anzeige, sich sofort der Sache an, verfolgte die Spur des Diebes, und ergriff denselben in Podgorz. Der Dieb hatte ein Bett bereits bei einen dortigen Gastwirth verkauft, der es aber sofort herausgeben mußte. Der Gensdarm transportirte den Dieb noch am späten Abend nach Argenau.

Posen, 11. November. [Zur Besetzung der posener General-Superintendentur.] Der „Magd. Ztg." schreibt man aus Berlin: „Die Besetzung der General-Superintendentur der Provinz Posen erfolgt, wie verlautet, in kurzer Zeit. Die Zustimmung des Kultusministers zu dem Vorschlage des Ober-Kirchenraths, mit dem posener Amte den Professor Dr. Geß (Breslau) zu betrauen, steht bestimmt zu erwarten, ebenso die Ernennung durch Se. Maj. den König. (P. Z.)

Thorn. Handelskammer-Sitzung am 11. Nv. Herr Commercienrath Adolph referirt über seine Besprechung mit der Eisenbahncommission wegen der Erbauung eines Lagerschuppens für Getreide u. s. w am Bahnhofe. Er theilt mit, daß die köngl. Ostbahn den nöthigen Platz für den Bau bewilligt hat. — Die Handelskammer beschließt, demnächst mit dem Bau vorzugehen und setzt zur näheren Berathung und Festsetzung der Einzelheiten eine Commission ein, bestehend aus den Herren Leiser, Kittler und Rosenfeld, sowie den als Sachverständige zugezogenen Herren S. Rawitzki und Jac. L. Kalischer. — Auf Veranlassung des Verkehrsministers fragt die Direction der Oberschlesischen Bahn an, ob ein allgemeines Verkehrsinteresse es wünschenswerth erscheinen lasse, daß bei der Vermiethung von Lagerräumen Verträge dahin abgeschlossen werden, daß die Miethe nach Maßgabe der zugeführten Transportmengen ganz oder theilweise erstattet, oder bei Nichterreichung einer gewissen Transportmenge durch Conventionalstrafen erhöht werde. Die hervortretenden Meinungen lassen die Neigung zu einer bejahenden Antwort erkennen, doch wird Herr Rosenfeld beauftragt, zunächst noch nähere Information über die Angelegenheit einzuziehen. — Herr Rosenfeld referirt über die von ihm besuchte Eisenbahnconferenz in Breslau, über deren Verlauf wir s. Zt. bereits nähere Mittheilung machten. — Von den Mitgliedern der Kammer haben in diesem Jahre die Herren Mallon, Rosenfeld, Kittler und Heilfron auszuscheiden. Herr H. Schwarz wird mit der Einleitung der Neuwahlen beauftragt. — Es folgen noch einige kleine Mittheilungen des Vorsitzenden, worauf die Sitzung geschlossen wird.

— **Die Strafkammer** des hiesigen Landgerichts verhandelte in der Sitzung am Dienstage in folgenden Anklagesachen: 1. gegen den Zimmergesellen Carl Thiel aus Scharlai, der geständig ist, am 17. v. Mts. ein Sammetjaquett im Werthe von 150 Mk. aus der Wohnung eines hiesigen Kaufmanns, gestohlen zu haben. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen die Mitangeklagte, Arbeiterfrau Maria Adamska, welche das Jaquett im Auftrage des Thiel verkaufen wollte, mußte die Verhandlung vertagt werden, weil ihr Wohnort nicht ermittelt werden konnte. 2. Gegen den Arbeiter Albrecht Zywiecki aus Podgorz, der durch die Beweisaufnahme überführt wurde. eine Anzahl sogen. Dammbalken der Oberschlesischen Eisenbahn-Verwaltung gestohlen zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn zu 4 Wochen Gefängniß. 3. Gegen den Arbeiter Franz Gremblicki, dem zur Last gelegt wird, dem Knecht Czarczewski eine Burka gestohlen zu haben. Seiner Ausrede dieselbe von einem unbekannten Manne zum Verkauf erhalten zu haben, schenkte der Gerichtshof, weil dies eine gewöhnliche Ausrede der Diebe ist, keinen Glauben und verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu 2 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen.

— **Im kaufmännischen Verein** hielt gestern Abend Herr Justizrath Scheda einen äußerst interessanten Vortrag über die Principien der neuen Civilprozeßordnung. Als den durchgreifendsten Unterschied zwischen dem früheren System und dem jetzigen bezeichnet Redner den Umstand, daß früher das schriftliche Verfahren allgemein üblich gewesen, während nunmehr das mündliche Verfahren in den Vordergrund trete und damit der Schwerpunkt des ganzen Verfahrens allein in der Hauptverhandlung ruhe. Näher auf die einzelnen Einrichtungen eingehend, schilderte Redner ferner die Vortheile und Mängel, welche das neue System gegenüber dem alten bietet und hob u. A. besonders hervor, daß die neue Justizordnung, um ersprießlich zu wirken, eine ganz besondere Tüchtigkeit und Leistungswilligkeit Seitens aller Beamten zur Voraussetzung haben müsse, da sie sehr hohe Ansprüche an die Beamten stelle. — An den Vortrag schloß sich eine kurze Debatte.

— **Herr Prediger Stachowitz** aus Grünberg, der sich um die zweite Predigerstelle hier bewarb, hatte sich auch in Königsberg um die erste Predigerstelle an der Haberberger Kirche beworben, dort jedoch von 569 Stimmen nur 123 erhalten, wärend ein anderer Mitbewerber 392 Stimmen erhielt.

— **Krieger-Denkmal.** Heute Nachmittag hatte Herr Oberbürgermeister Wisselinck das Comitee zur Erbauung eines Krieger-Denkmals zusammenberufen. Die vom Professor Otzen eingereichten Zeichnungen nebst dazu gehörigem Anschlag wurden vorgelegt. Das Comitee hat sich einstimmig dahin schlüssig gemacht: Das Denkmal soll vor dem Culmer Thore auf der Esplanade aufgestellt werden; 2. Die Ausführung geschieht nach der vorgelegten Zeichnung; 3. Zum engeren Comitee behufs Ausführung des Baues sind gewähhlt: 1. Herr Oberbürgerm. Wisselinck, 2. Herr Major Kasten, 3. Herr Baurath Rehberg, 4. Herr Stadtrath Schwartz.

— **Im Handwerker-Verein** findet Donnerstag den 13. November Abends 8 Uhr ein Vortrag des Herrn Stadtbaurath Rehberg: „Mittheilungen über Wilhelmshaven" statt.

— **Königl. Ostbahn.** Am 1. Jan. 1880 tritt an Stelle des Ostbahn-Lokaltarifs für die Beförderung von Leichen und Fahrzeugen vom 1. Juli 1877; des gleichen Tarifs für die Beförderung von lebenden Thieren vom 1. August 1877 und der im Lokaltarif der Berlin-Stettiner Eisenbahn für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren vom 15. Oktober 1877 bezüglich des Lokalverkehrs der hinterpommerschen Eisenbahn enthaltenen Bestimmungen und Tarifsätze ein neuer Tarif, nach welchem die z. Z. im Ostbahn-Lokalverkehre giltigen Sätze außer für die Ostbahn auch für den Lokalverkehr der hinterpommerschen Bahn Platz greifen, in Kraft. Ermäßigungen bezw. Erhöhungen gegen die bisherigen Transportpreise treten durch den neuen Tarif nur insofern ein, als die Expeditionsgebühr für Pferde und Vieh in Wagenladungen nicht mehr mit 6 Mk. pro Wagen, sondern mit 40 Pfennigen pro Quadratmeter Ladefläche der benutzten Wagen zur Erhebung gelangen und die Frachtberechnung für die Käfige pp. zur Beförderung angenommenes kleines Vieh nach den Bestimmungen des Güter-, bezw. bei Aufgabe als Gepäck, des Gepäck-Tarifs erfolgen wird. Die Abrundung der Bruchmeter bei Pferde- und Viehsendungen in Wagenladungen wird derart bewirkt werden, daß Flächen bis einschließlich eines halben Quadratmeters gar nicht, größere aber für einen ganzen Quadratmeter werden gerechnet werden. Der neue Tarif kann vom 21. Dezember cr. ab bei sämmtlichen Ostbahn- und hinterpommerschen Stationen eingesehen und käuflich bezogen werden; bis dahin ertheilt die königl. Direktion der Ostbahn jede gewünschte Auskunft.

— **Der Magistrat** hat dem Vernehmen nach auch den Antrag der Bau-Deputation: Die Mauer am Bromberger Thor sofort abbrechen und Trottoir dort legen zu lassen, in seiner Montagssitzung abgelehnt, und beschlossen, erst im Januar oder Februar diese Arbeit vornehmen zu lassen. Man darf wohl darauf gespannt sein, welche wichtigen, sachlichen Gründe der Magistrat gehabt hat, die von ihm selbst bei dem königl. Kriegsministerium erbetene Erlaubniß vorläufig nicht zu benutzen und einem von den Vertretern der Bürgerschaft wohl einstimmig ausgesprochenen Wunsch so wie den Antrag seiner bautechnischen Behörde, abzulehnen und den Abbruch für eine Jahreszeit in Aussicht zu stellen, wo bauliche Unternehmungen in der Regel durchaus unmöglich sind.

— **Schulverhältnisse in Mocker.** Im April d. J. ist der Schulgemeinde Mocker Seitens der Königlichen Regierung aufgegeben worden, sofort zwei katholische und zwei evangelische Lehrer anzustellen und die erforderlichen Unterrichts-Räumlichkeiten zu beschaffen. Die Schulgemeinde ist dieser Aufforderung aber bis jetzt noch nicht nachgekommen und giebt als Grund die beschränkte Leistungsfähigkeit der Gemeinde an. Trotzdem der Herr Minister für Cultus und Unterrichtsangelegenheiten, mit Rücksicht auf die beschränkte Leistungsfähigkeit der Gemeinde sich bereit erklärt hat, zur Besoldung der neuanzustellenden Lehrer eine Staatsbeihülfe von zusammen 2200 Mk. zu gewähren, beharrt die Gemeinde dabei, sich gegen die getroffene Anordnung aufzulehnen.

— **Schafeinfuhr verboten.** Im Königreich Polen ist die Schafpockenseuche unter den Herden der Besitzer wieder in größerem Umpfange aufgetreten und sind an der Grenze wiederholentlich Schafherden mit pockenkranken Thieren von der Einfuhr zurückgewiesen worden. Die seit dem 8. September cr. freigegebene Schafeinfuhr ist nach einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 6. d. Mts. aufgehoben worden und die Einführung von Schafen nur noch ausnahmsweise bis Donnerstag den 20. d. Mts gestattet.

— **Frequenz.** Vor Kurzem haben auch am Kulmer Thor Erhebungen über die Personen-Frequenz stattgefunden; es sollen an einem Tage in der Zeit von 6 bis 11 Uhr Vorm. über 4000 Personen das Thor passirt haben.

— **Versperrt.** Am Sonnabend Abend fuhren sechs Gespanne des Gutsbesitzers Claus aus Przeczmno auf der Culmer Chaussee nach Hause, konnten jedoch, nachdem dieselben eine Strecke zurückgelegt hatten, nicht weiter, da die Chaussee durch gefällte Pappeln gesperrt war, welche von Seiten der städtischen Commune verkauft waren. Erst nach stundenlangem Warten, als der Chausseeaufseher auf Requisition des Inspectors die Stämme zur Seite schaffte, konnten die Fuhrwerke mit den in der Zeit noch hinzugekommenen die Chaussee passiren.

— **Schwarze Pocken.** Der an den schwarzen Pocken erkrankte Müllergeselle Dalkowski zu Wielkalonka befindet sich in der Besserung. Weitere Erkrankungen sind in Wielkalonka nicht vorgekommen.

— **Feuerschein.** Gestern Abend in der achten Abendstunde gewahrte man südwestlich von der Stadt einen sehr starken Feuerschein.

Locales.

Strasburg, den 11. November.

— **Ein Bauer** aus Cielenta fuhr am Freitag nach Lautenburg. Dort gesellte sich ein junger Mann zu ihm, traktirte ihn und fuhr mit ihm nach Strasburg. In Bartnicka stiegen die Beiden ab, um ihre Kehlen anzufeuchten. Nachdem der junge Mann den Bauern auch hier tüchtig traktirt hatte, ging er hinaus, angeblich, um die Pferde zu füttern. Als aber nach geraumer Zeit der Besitzer des Fuhrwerkes seinen Gesellschafter hereinholen wollte, war dieser, und mit ihm der Wagen verschwunden. Dem Bauer, der plötzlich nüchtern geworden, blieb nichts Anderes übrig, als den 15 Kilomenter langen Weg nach Cielenta zu Fuß zurückzulegen. Unterdessen war der junge Mann mit dem Fuhrwerk wohlbehalten nach Michlau gekommen, stellte es dort in den Gaststall und ging unter dem Vorwande, aus der Stadt seinen Freund zu holen, nach Strasburg und — ward nicht mehr gesehen.

— **Toller Hund.** In Michlau hat sich in voriger Woche ein toller Hund gezeigt, welcher, nachdem er mehrere an der Kette liegende Hunde gebissen hatte, getödtet wurde.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 12. November 1879

Fonds: Fest.			11. N.
Russische Banknoten		213,70	213,70
Warschau 8 Tage		213,00	212,80
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,00	89,00
„ Orient-Anleihe „ 1879		59,70	59,70
Polnische Pfandbriefe 5%		63,50	63,50
do. Liquid. Pfandbriefe		56,10	56,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,70	96,80
do. do. 4½%		101,70	101,70
Kredit-Actien		469,50	468,50
Oesterr. Banknoten		173,60	173,70
Disconto-Comm.-Anth.		173,90	174,00
Weizen: gelb	November-Dezember	222,50	224,00
	April-Mai	233,00	234,00
Roggen:	loco	156,00	157,00
	Novbr.-December	156,50	157,00
	April-Mai	165,00	166,00
	Mai-Juni	165,00	166,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	55,80	56,00
	April-Mai	57,30	57,50
Spiritus:	loco	59,40	59,50
	Novbr.-Dezbr.	59,00	59,00
	April-Mai	60,70	61,10

Diskont 4½%
Lombard 5½%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 12 November 1879.

Wetter: veränderlich.
Weizen: sehr flau, bunt bezogen 183 Mk., hell, gesund 195—202 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: flau, poln. und inl. besetzt 150 bis 155 Mk., do. feiner 160—161 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: niedriger, inl. grobkörnig, fein 150 bis 160 Mk., do., dunkel 130—142 Mk., poln. Futter 130—132 Mk.
Erbsen: unverändert, Kochwaare 152—162 Mk., Futterwaare 142—148 Mk.
Hafer: feine Waare gefragt, russischer, dünnkörniger 127—130 Mk., do., grobkörniger 133—138 Mk.
Rübkuchen: 6,30--7,20 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 12. November 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,00	Brf.	56,75	Gld.	56,75	bez.
Dezember	56,50	„	56,25	„	—	„

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktstandsgeldes nach dem von dem Provinzialrath genehmigten Tarif soll auf die Zeit vom 1. Januar 1880 bis 31. März 1883 verpachtet werden (Caution 50 Mark) und haben wir hierzu einen Termin auf

Dienstag den 25. Novbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Magistrats-Bureau anberaumt.

Strasburg, d. 9. November 1879.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Räume über dem Steinthor, welche sich durchaus zu Speicher-Räumen eignen, sollen vom 1. Januar 1880 bis 31. März 1883 verpachtet werden. Termin am

25. November cr.,
Vorm. 11 Uhr,
im Magistrats-Bureau.

Strasburg, d. 9. November 1879.
Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Elias Ehrenberg und den Erben der Beila Ehrenberg geb. Salomon gehörigen Grundstücke:

1. Nr. 20 zu Plywaczewo, bestehend aus Wohnhaus, Gaststall nebst Scheunenfach zum jährlichen Nutzungswerthe von 116 Mk. und aus Acker, Wiese nebst Hofraum mit einer Gesammtfläche von 3 h 15 ar 30 qm zum Reinertrage von 49,23 Mk.
2. Nr. 33 zu Plywaczewo, bestehend aus einer Wiese von 11 ar 70 qm zum Reinertrage von 1,92 Mk.

soll

am 6. Januar 1880,
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr,
Terminszimmer Nr. 4,

im hiesigen Rathhause vor dem Amts-Gericht auf den Antrag eines Mit-Eigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Thorn, den 27. September 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **42 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für **nur 13 Mark,** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst,** abgegeben und zwar:

- **6 Stück** vorzügl. gute **Tafelmesser,** Britannia-Silberheft u. Silberstahlklingen
- 6 " **Gabeln,** feinst. Britannia-Silber
- 6 " schwere Brit.-Silber-**Speiselöffel,**
- 6 " Brit.-Silb. **Kaffee- o. Theelöffel** beste Qualität,
- 1 " massiv. Brit.-Silb. **Oberschöpfer,**
- 1 " schwerer Brit.-Silber **Suppenschöpfer,**
- 6 " feine Brit.-Silber-**Messerleger,**
- 6 " **Austria-Tassen,** fein ciselirt,
- 2 " effectvolle Brit.-Silber-**Salon-Tafelleuchter,**
- 1 " Brit.-Silber-**Tischglocke,** effektvoll, mit hellem Silberton,
- 1 " Brit.-Silber-**Theeseiher** mit Henkel odel oder Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten **42 Stück Brittannia-Silber-Prachtgegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse und Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depôt der Brit.-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geld-Einsendung. — Zollspesen 38 Pf., Postspesen sehr gering.

Dr. Lampe'sche

Pepsin-Drops.

Bekannt und bewährt als kleine

Haus-Apotheke

bei allen an **Magen- und Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** Zahn-Mundwasser beseitigt; a Fl. 50 Pf.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Dr ps** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97

Gebrüder Pünchera,

Conditoren, Thorn,

empfehlen bestens zu **soliden Preisen** ihre vorzüglichen

Königsberger und Lübecker Marcipane

eigener Fabrik, auf Granitwalzen hergestellt, dem feinsten direct bezogenen gleichkommend,

Petit-fours (franz. Theegebäck),
Königsberger Thee-Marcipan,
Engl. Bisquit und Cakes,
Cacao und Chocoladen,
Thee- und Bourbon-Vanille,
Ananas zur Bowle,
Beleg- und glasirte Früchte,
Ingwer und Pommeranzenschaalen.

Außerdem machen wir auf unser von jetzt ab stets reich assortirtes

Lager von besten Confituren

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Die Obigen.

Die

Dampf-Chocoladen-Fabrik

von

Julius Buchmann

in **Thorn** und **Bromberg**

empfiehlt ihre

Cacao-Fabrikate

unter Garantie der Reinheit

Entölten Cacao-Puder aus bestem, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.
Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.
Cacao-Schaalen, a Pfund 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlschmeckenden **Thee's,** besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.
Racahout, sehr nahrhaft für Kinder.
Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.
Cacao-Caffee.
Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.
Jagd- und **Reise-Chocolade** in klei- Päckchen und Cartons.
Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.
Vanille- und **Gewürz-Chocoladen** von 1 bis 3 Mark pro Pfd.
Bruch- oder Krümel-Chocolade, a Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

Vanille

in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zucker gerieben.

Thee

von **feinem und kräftigen Aroma** in verschiedenen Sorten.

Mit 20 Mark Anzahlung und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden. Preis 126 Mark

ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen daran machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut.

Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung,
Berlin SW., Markgrafenstraße 68.

Nur bis Weihnachten! Nur bis Weihnachten!

Thorn, im Oktober 1879.

Stettiner Güter-Sammelstelle.

Stückgüter werden bei prompter Lieferung ab **Stettin franco Bahnhof Thorn** zum Satze von **Rm. 3,00 per 100 Klg.** gegen Rm. 3,81 (tarifmäßige Stückgutsfracht) zur Lieferung angenommen.

Wir bitten die Herren Interessenten, die hiesigen Ablader zu veranlassen, daß ihre Güter durch unsere Vermittelung expedirt werden.

Jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen die Herren **S. Kuznitzky & Co.** in **Thorn.**

Hochachtungsvoll

Stettiner Güter-Sammelstelle,
C. Jähkel.

Sehr reichhaltig — sehr gut — sehr schön und sehr billig

ist die deßhalb auch mit vollem Rechte so beliebte und so weit verbreitete illustrirte Familienzeitschrift

Ueber Land & Meer

Wöchentlich eine Nummer von $2\frac{1}{2}$ Bogen — oder 14tägig ein Heft von 5 Bogen

Preis monatlich nur Eine Mark.

Probenummern und Probehefte des soeben beginnenden 22. Jahrgangs in jeder Buchhandlung vorräthig. — **Alle Buchhandlungen** und **alle Postämter** nehmen Bestellungen an, letztere jedoch nur auf die Nummern-Ausgabe mit kl. Postaufschlag.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Cassa und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von

Gebrüder Lehmann & Co.

NW., Berlin, — Louisenstraße 34.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Bankfonds	88,000,000 "
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre . . .	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

In Thorn: Herm. Adolph,
" " C. A. Guksch.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm,** Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee" verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische** antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

Der Dämon der Trunksucht hat schon unzähliges Familienglück zerstört, **Tausende an den Bettelstab gebracht** und unsägliches Elend gestiftet. **Wahnsinn** und **Selbstmord** sind sein gräßliches Gefolge, deshalb sollte kein **liebendes Weib,** das sich den Gatten, keine **treue Mutter,** die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, mein **unfehlbares, der Gesundheit unschädliches** Mittel, welches Tausende dem Elend des Lasters entrissen und der **Gottesfurcht und Arbeit** wiedergegeben hat, anzuwenden. Dasselbe kann mit und ohne Wissen des Trinkers benutzt werden. Bei Bestellung sind 90 Pf. in Briefmarken beizufügen, worauf sofort Zusendung erfolgt. Deutliche Adressen erbeten.

F. Tiepelmann, Schönebeck a. E.

Apotheke Culmsee, B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze rc. rc. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut " "	5/—	6/50
" gravirt " "	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.
Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.
Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.
Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.
Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.
Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu werden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath** in **Bonn,** gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Unelentgtliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning** in Berlin, Lichterfelder-Straße 29, nur brieflich senden.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.